

# Stolper Post.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Abonnementspreis beträgt pr. Quartal 1 Mark 20 Pf., mit Botenlohn 1 Mark 50 Pf. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 50 Pf. Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ 1 M. 50 Pf., mit Botenlohn 1 M. 80 Pf. u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 90 Pf.

Nr. 57.

Donnerstag, 8. März

Organ für die Handels-, Gewerlichen Interessen

werbs- und landwirthschafts-Hinterpommerns.

Verantwortlicher Redacteur Max Feige in Stolp.



Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

## Arbeitsbücher.

„In dem Berichte über die Gewerbenovelle, den die dafür niedergesetzte Reichstagskommission erstattet hat, sind kurz und übersichtlich die Gründe recapitulirt, welche für und wider obligatorische Arbeitsbücher für alle Arbeiter sprechen. Für den Antrag auf Einführung solcher Legitimationen wurde zunächst geltend gemacht, daß die obligatorischen Arbeitsbücher eine seit einer Reihe von Jahren immer wieder lehrende Forderung seien. Bei dem gegenwärtigen Zustand sei der Arbeitgeber nach verschiedenen Richtungen recht und schuldig dem Arbeiter gegenüber; er müsse letzteren in sein Geschäft, vielfach auch in das Haus und die Familie aufnehmen und ihm Vieles anvertrauen, ohne zu wissen, ob der Arbeiter wirklich der sei, für den er sich ausgiebt, ja ob er überhaupt das betreffende Gewerbe gelernt und bisher geübt habe. Durch freie Vereinbarung der Arbeitgeber lasse sich nicht helfen, so lange dieselben nicht in Zünften vereinigt seien; somit bleibe nur der Weg der Gesetzgebung. Der recht schaffende Arbeiter habe keinen Grund zur Besorgnis, er werde durch Einführung der Arbeitsbücher nicht degradirt, sondern im Gegentheil gehoben. Frankreich habe die Arbeitsbücher noch jetzt unter der republikanischen Regierung. Weder die Gewerbefreiheit noch die Freizügigkeit würde durch die vorgeschlagene Maßregel in Frage gestellt. Im Königreich Sachsen blide man auf langjährige Erfahrungen mit den Arbeitsbüchern zurück — man habe sie dort gehabt bei voller Gewerbefreiheit und niemals seien dort Klagen über die Arbeitsbücher laut geworden. Auch Preußen habe in den Gebieten theils des französischen Rechts Arbeitsbücher gehabt. Im norddeutschen Reichstag habe der Abg. Bebel in zweiter Lesung den Antrag auf das allgemeine Verbot der Arbeitsbücher eingebracht. Nach einer kurzen Aeußerung des Abg. Lasker sei zur Abstimmung geschritten worden, das Ergebnis sei zweifelhaft geblieben, es habe die Gegenprobe stattfinden müssen und darnach sei die Annahme des Antrages Bebel verkündet worden. Der jetzt vorliegende Antrag bezwecke die allgemeine Einführung von Arbeitsbüchern für alle gewerbliche Arbeiter ohne Unterschied des Alters; nur die Zeit des Eintrittes und die Art und Dauer der Beschäftigung seien einzutragen, Urtheile über Führung und Leistungen unzulässig, auf Verlangen des Arbeiters sei das Arbeitsbuch zur eigenen Verwahrung zu überlassen. Man habe gesagt: welchen Werth denn ein Arbeitsbuch mit so dürftigem Inhalt habe? Der Werth liege darin, daß das Arbeitsbuch von der Behörde erst nach Feststellung der Persönlichkeit des Arbeiters erteilt

werde, daß also der Arbeitgeber durch das Arbeitsbuch genau erfahre, wen er vor sich habe, und in die Lage versetzt werde, sich bei früheren Arbeitgebern zu erkundigen. Mehrere Mitglieder der Kommission traten dem Antrage entschieden entgegen, indem sie ungefähr Folgendes anführten. Zu Anfang der siebziger Jahre habe Mangel an Arbeitern in den Fabriken bestanden, numerisch und qualitativ; die Arbeiter seien einfach davongelaufen, wenn es ihnen nicht mehr gepakt habe. Damals habe sich ein Theil der Großindustriellen für die Einführung der Arbeitsbücher interessiert, aber grade bei den Handwerken und kleinen Industrien kein Gehör gefunden, denn zu denen hätten sich die Arbeiter gedrängt, weil sie höhere Löhne zahlten. Später habe sich das Verhältniß umgekehrt. Die Arbeiter seien zu den großen Werkstätten zurückgeflohen und nun hätten die Kleingewerbetreibenden Arbeitsbücher verlangt. Seit etwa sieben Jahren empfinde die Großindustrie ein Bedürfnis nach Arbeitsbüchern nicht mehr, die Kontraktbrüche seien verhältnißmäßig selten geworden. Es sei richtig, daß Frankreich (seit 1801) die Arbeitsbücher habe, desgleichen Belgien. Aber dort empfinde der Arbeiter die Arbeitsbücher als ein Zeichen sozialer Sklaverei. In England sei der Versuch der Einführung gescheitert. In den Jahren 1872 und 1873 würden unsere Arbeiter sich vielleicht mit den Arbeitsbüchern ausgeführt haben, jetzt nicht. Der Zwang zur Führung von Arbeitsbüchern stehe im Widerspruch mit dem durch die Gewerbeordnung angenommenen Princip der Gleichberechtigung beider Theile, mit dem Grundsatz gleicher Rechte und gleicher Pflichten. Auch der Arbeitgeber könne Unrecht haben. Die geheimen Zeichen könnten so angebracht werden, daß der Arbeitgeber nicht zu fassen sei. Sie seien schon jetzt in der Uebung. Von den Fabrikinspektoren seien derartige Vorkommnisse nachgewiesen worden. Durch Annahme des Antrages werde man zwei Klassen von Staatsbürgern schaffen, die Arbeiter erbittern, den Klassenhaft schüren und das Alles ohne nennenswerthen Nutzen. Wenn das Arbeitsbuch etwas nützen soll, müsse es Zeugnisse über Führung und Leistungen des Arbeiters enthalten. Die Zeit sei sehr schlecht gewählt, denn die neuere Gesetzgebung habe den Arbeiter nur belastet — der Zolltarif, wo er Vortheile bringe, bringe sie nur dem Arbeitgeber; den Arbeiter drücke er durch die Verbrauchsölle; die Industrie gehe besser, könne aber im Wesentlichen nur durch großen Umsatz mit geringem Gewinn bestehen, sei daher betreffs der Lohn-erhöhungen zu großer Vorsicht genöthigt — auch das Socialistengesetz gehöre hierher, es sei den Industriellen in den Fabriken vielfach nützlich gewesen, aber den Arbeiter drücke es hart, weil es ihn mundtot mache. Jetzt wolle die Regierung den Arbeiter durch Kranken- und Unfallversicherung, künftig auch durch Alters- und Invaliditätsversicherung helfen. Die große Masse der Arbeiter stehe diesen Plänen meist mißtrauisch gegenüber. Wie solle das erst werden, wenn eine so gehässige Maßregel, wie die Arbeitsbücher, eingeführt werde? — Ferner, wer gebe dem Arbeiter Garantien betreffs der Vertrauenswürdigkeiten des Arbeitgeber? Der Diensthote trete in die Familie ein, da müßten Garantien gefordert werden, auch sei da ein polizeiliches Interesse betheiligt. Der minderjährige Arbeiter bedürfe eines Vormundes. Bei dem volljährigen gewerblichen Arbeiter treffe weder das Eine noch das Andere zu. Es sei hart genug, daß jetzt schon Koalitionen der Arbeitgeber beständen, welche sich bei hoher Konventionalstrafe verpflichtet haben, keinen Arbeiter ohne Arbeitsbuch, womöglich mit Zeugnis, anzunehmen. Der Arbeitsbuchzwang involvire eine Bevormundung des Arbeiterstandes, deren Nothwendigkeit nicht nachgewiesen sei. Durchaus nicht alle Arbeitgeber seien dafür. Die Kundgebungen für die Arbeitsbücher seien nicht von den Arbeitern, sondern von den Arbeitgebern bezw. den Handels- und Gewerbekammern ausgegangen, in den Handels- und Gewerbekammern aber säßen bekanntlich keine Arbeiter. Es sei doch sehr beachtenswerth, daß die großjährigen Arbeiter von dem Recht, Arbeitsbücher zu führen, ab Zeugnisse zu fordern, verhältnißmäßig wenig Gebrauch machen. Von anderer Seite wurde mehrfach für den Antrag eingetreten und dabei insbesondere betont, daß die gesetzliche Gleichheit erst durch die Pflicht des Arbeiters, sich zu legitimiren, zur Wahrheit werde. Der Arbeitgeber sei faßbar, der Arbeiter meistens nicht. Uebrigens werde die allgemeine Einführung von Arbeitsbüchern dazu beitragen, die Vagabondage einzuschränken und den rechtsschaffenden Arbeiter vor der Vermengung mit den Vagabonden zu schützen. Keine Klasse der Bevölkerung, außer den gewerblichen Arbeitern, genieße das Privilegium, ohne Ausweis über Person, Führung und Leistungen Stellung zu finden.

## Deutschland.

Berlin, den 7. März.

Hofnachrichten, 6. März. Se. Majestät der Kaiser und Königin hörten heute die Vorträge des Polizei-Präsidenten von Madai, des Chefs der Admiralität, des Kultus-Ministers und des Chefs des Militär-Kabinetts, empfangen militärische Meldungen und ertheilten dem General à la suite der Armee, von Köber, Audienz. — Ihre Majestät die Kaiserin und Königin empfingen

gen heute die beiden Vorsitzenden des Comité der Hygiene-Ausstellung, den Wirklichen Geheimen Rath Hobrecht und den Civil-Ingenieur Rietschel.

Nachdem zur Erinnerung an die silberne Hochzeitsfeier des Kronprinzen und der Kronprinzessin verschiedene Stiftungen begründet worden sind, soll in Berlin auch der lang gehegte Gedanke des Baues und der Dotirung einer englischen Capelle zum Andenken an dieses Jubelbest vollwirklich werden.

Ueber den Inhalt des jüngsten kaiserlichen Schreibens an den Papst verlautet nach einer offiziellen Notiz der „Köln. Ztg.“, daß dasselbe in höflicher und verständlicher Wendung an dem Standpunkte des Kaiserschreibens vom 22. December, v. J. festhält. Das Schreiben nimmt mit Befriedigung Act davon, daß die Erfüllung der Anzeigepflicht auch nach römischer Ansicht den Grundfäden der Kirche nicht widerspreche, und daß der Papst grundsätzlich dazu bereit sei; daran wird die Hoffnung baldiger Vermittlung der versöhnlichen Absichten der Curie geknüpft.

Der Kaiser hat dem Prinzen von Wales den er (wie bereits gemeldet) zum Generalfeldmarschall ernannt und den Marschallstab persönlich überreicht.

## General-Lieutenant Bronsard von Schellendorff ist zum Kriegsmi-nister ernannt.

Wie verlautet steht auch das Demissions-gesuch des Marineministers v. Stosch bevor. Vom Staatsminister v. Bötticher hört die „Kreuz-Ztg.“, daß sein Befinden sich in der letzten Zeit bedeutend gebessert hat, daß er jedoch auf den ausdrücklichen Wunsch des Fürsten Bis-ard seinen Aufenthalt in Italien etwas verlängern und sich auch nach Rom, eventuell auch nach Neapel begeben wird. Seine Rückkehr dürfte daher erst nach Oitern erfolgen.

In der Frage der Landbefestigung Riels scheint nunmehr eine Entscheidung zu Gunsten größerer Forts getroffen worden zu sein. Es würde dies ein Beweis für die Berücksichtigung der herrschenden Ansichten sein, nach welchem nur große selbstständige Werke im heutigen Festungskriege von Werth sind. Wie verlautet, liegt es nicht in der Absicht, den Bau sämtlicher Forts gleichzeitig in Angriff zu nehmen; wahrscheinlich wird man zunächst diejenige Section der projektirten Befestigungen zur Ausführung bringen, welche sich an den Abschnitt Fort Falkenstein und Friedrichsort anlehnen wird. Es handelt sich um die Forts zur Beherrschung des Eiderkanals und zur Abweijung eines von Norden her einbringenden Feindes. Man glaubt nicht, sagt die „Voss. Ztg.“, daß durch die Erbauung des Nordforts

ebenfalls immer bald, sehr bald seinen Besuch in Hernley auszuführen.

Es war eines Abends im Juli; er war eben mit den Damen aus der Oper nach Hause gekommen. Seine Mutter und Helene hatten ihn verlassen, damit er seine Cigarre rauchen und dann nach Belieben sich in sein Zimmer zurückziehen könne; aber seine Mutter kam zurück und ging leise auf ihn zu. Vor einer halben Stunde hatte sie ihrem Sohne gute Nacht gesagt, aber sie war noch angekleidet, wie er sie zuletzt gesehen. Seine Cigarre war ausgegangen, er sah, die Hände auf die Kniee gelegt und starrte auf die Goldspäne in dem feuerlosen Kamin, als die Mutter sich geräuschlos näherte und ihre Hände auf seine breiten, kräftigen Schultern legte.

„Valentin!“ sagte sie mit leiser Stimme, der sanften, liebenden Stimme einer Mutter, die ihn nicht erschreckte.

Er blickte zu ihr auf, als habe er erwartet, daß sie kommen werde.

„Ah, Mutter, kommst Du noch einmal zurück?“ sagte er mit mattem Lächeln.

„Ja, ich wollte noch ein wenig mit Dir plaudern,“ versetzte sie sanft, fast schüchtern, als ob dies der Anfang einer Unterhaltung sei, auf die sie sich schon seit Tagen vorbereitet hätte.

„Du bist sehr freundlich, Dich meiner Einsamkeit zu erbarmen,“ erwiderte er, „wüßtest Du Dich nicht setzen?“

Seine Mutter ließ sich auf einen Stuhl dicht neben ihm nieder und sah ihn traurig, aber mit echt mütterlicher Zärtlichkeit an.

„Laß Dich nicht im Rauchen stören, Val,“ sagte sie.

„Sie ist ausgegangen,“ erwiderte er, die Cigarre in den Aschenbecher legend.

Es erfolgte eine Pause. Sein Wesen lud

## Im Unglück stark.

Roman nach dem Englischen v. E. Sternau bearbeitet von G. Sternau 44) Fortsetzung.

„Ich weiß, daß Helene Barclay eine schöne Frau ist und daß sie dir zugethan ist.“

„Im Gegentheil, sie kann mich nicht leiden.“

„Sie ist für dich ein Anziehungspunkt nach dem Hause deiner Mutter,“ fuhr Percy fort. „Du gehst oft dorthin und bleibst häufig dort; sie ist die Freundin deiner Mutter und übt einen gefährlichen Einfluß auf dich aus, dem du nicht widerstehen kannst.“

„Ich komme so selten nach Richmond, daß meine Abwesenheit meiner Mutter schon Kummer bereitet hat,“ ließ Valentin sich herbei, zu erklären, obgleich er dabei die Stirn runzelte. „Wochen und Monate vor ihrem Geburtstag habe ich meine Mutter nicht besucht. Ich habe nöthig, mich meines Thuns und Lassens zu verantworten, es ist nur der alten Zeiten willen, daß ich es thue, aber merke dir gefälligst Percy, es ist das letzte Mal.“

„Du tanztest mit ihr, nachdem sie mir erklärt hatte, sie habe das Tanzen für immer aufgegeben.“

„Habe ich dir nicht gesagt, daß sie sich vor mir fürchtet? Sie wagte nicht, nein zu sagen,“ entgegnete Valentin ironisch.

Er war ermüdet von dem Versuch, seinen reizbaren Freund zu versöhnen und durch seine kühle Art trug er nicht dazu bei, das gute Einvernehmen zwischen sich und ihm wieder herzustellen.

„Ich glaube nicht an ihre Furcht, Val, ich wollte, ich könnte es,“ sagte er so schwer-müthig, daß Valentins Stimmung sich wieder änderte.

„Sie sagte mir, daß sie sich vor mir ge-

fürchtet, von dem Tage unserer ersten schrecklichen Begegnung an,“ sagte Valentin nachdrucksvoll, „und das ist ein fürchterlicher Gedanke den ich gern bei ihr vermissen möchte, ohne daß mein Freund mittheilslos genug wäre, meine Gründe zu mißdeuten.“

„Val!“ rief Percy gerührt, „ich habe Unrecht! Gib mir Deine Hand, wenn Du dich meiner nicht ganz schämst. Ich kann nichts dafür,“ fuhr er fort, nachdem sie sich die Hände geschüttelt, „aber wenn ich jemand mit ihr zusammen sehe, jeman, dem sie zulächelt, dann verliere ich den Kopf. Ich weiß, ich gelte ihr nichts, nichts, niemals, niemals! Aber zu sehen, wie dein Arm sie umschlang, zu wissen, daß du ihr wenige Minuten vorher versprochen, nie wieder zu ihr vor mir zu sprechen, das war genug, um mich zum Wahnsinn zu treiben.“

Valentin überlegte eine Weile, ehe er antwortete. Er fühlte einen plötzlichen Widerwillen, den Gegenstand weiter zu verfolgen und seinem Freunde Hoffnungen vorzuspiegeln, die sich vielleicht niemals verwirklichen würden.

Schweigend erreichten sie London und gingen miteinander über die Waterloo-Brücke. An der Thür des Büreaus sagte Percy seinem Freunde Gute Nacht und dieser lud ihn auch nicht ein, mit ihm hinaus zu gehen. Es war schon spät, und beide waren müde, auch war der eine von ihnen von einem eigenthümlichen Verlangen besetzt, allein zu sein und in der Stille seines Zimmers über das erst kürzlich Vorgefallene nachzudenken, ehe der neue Tag neue Störungen brachte.

Lange noch saß Valentin, das Kinn in die Hand gestützt, in seinem Zimmer und grübelte über Percys thörichte Eifersucht nach. Er war ein Mann von festem Vertrauen in sich selbst,

mit einem starken Glauben an seine Ehrenhaftigkeit und an die Kraft, welche in der mächtigen Gestalt seines Wortes ruhe, und er dachte, wie kleinlich gefinnt Percy sei, der seinen Kummer mit Vorliebe nähre, als ob er ihm ein angenehmer Gesellschafter sei.

## 42. Kapitel.

Valentin ging von jetzt an häufiger nach Richmond. Warum sollte er auch nicht? Er machte kein Pehl daraus und sagte Flora offen in seinen Briefen, daß seine Mutter sich nach ihm sehne und daß er als pflichtgereuer Sohn sie dann und wann besuche. Er schickte ihr Grüße von seiner Mutter und Helene und freute sich, wenn Flora als verständiges Mädchen ihm eine zärtliche Antwort sandte, ohne über seine Ausflüge zu grollen und Helenes und Mrs. Merriads Grüße freundlich erwiderte.

Wie freundlich war es ihm zu sehen, daß Helene endlich ihre Furcht vor ihm abgelegt und daß ihre Wangen sich höher färbten, wenn er sie und seine Mutter durch einen unerwarteten Besuch überraschte. Und er fing an, Gefallen an diesen Ueberraschungen zu finden, sie unverhofft zu einer kleinen Spazierfahrt abzuholen, sie im Boote auf der Themse zu fahren, oder, als die Saison in London begonnen, mit ihnen die Oper zu besuchen.

So verging die Zeit, der Frühling war dem Sommer gewichen, Valentin sprach immer davon nach Hernley zu gehen und immer wieder schob er dieses Vorhaben hinaus, die Saison und das Uebermaß der Geschäfte als Entschuldigungsgrund angehend.

Die Andisons waren nicht nach London gekommen. Sie wollten immer bald, sehr bald nach London kommen und Valentin beabsichtigte

der etwaigen späteren Realisirung des Nordsee-Kanalprojektes Hindernisse beseitigt werden. Allerdings würde die große Verbindung der beiden deutschen Meere nur dort münden können, wo jetzt der Eiderkanal in den Kieler Hafen eintritt.

Wie man aus Madrid meldet, soll die deutsche Regierung bereits wegen Ankaufs der berühmten Osuna-Bibliothek in Unterhandlung stehen. Wie man sagt, interessire sich der Kaiser Wilhelm sehr lebhaft dafür, daß diese unschätzbare Sammlung nach Berlin komme. Unter den Manuscripten befindet sich eine Abschrift des von Christoph Columbus geführten Tagebuchs, von Las Casas; der authentische Text des „Roman de la Rose“ (aus dem dreizehnten Jahrhundert); Manuscripte zahlreicher Stücke von Lopez de Vega und Calderon; eine Dante; und ein Petrarca, mit prächtigen Miniaturbildern geschmückt; eine ganze Reihe von Reproduktionen der hauptsächlichsten literarischen Erscheinungen Spaniens und Italiens aus dem fünfzehnten und sechszehnten Jahrhundert u. Der Werth der Sammlungen wird auf fünf Millionen (?) Francs geschätzt.

## Ausland.

### Oesterreich.

Wien, 6. März. (W. B.) Abgeordnetenhaus. Berathung des Mittelschulgesetzes. Ladinovits (katholischer Geistlicher) findet die Vorlage dem Interesse des ungarischen Staates entsprechend, was in derselben bezüglich der Sprache verlangt werde, sei eine äußerst bescheidene Forderung, man werde ihresgleichen kaum in einem anderen Culturstaate Europas finden. Wolff (Sachse) wünscht, daß die ungarische Regierung ihren fremdsprachigen Staatsangehörigen gegenüber wenigstens social Toleranz zeigen möge, wie die deutsche Regierung gegenüber den Elsaß-Lothringern und erklärt sich gegen die Vorlage Zytinski (Protestant) bekämpft die Ausführungen Wolffs, durch Verleumdungen werde den Nationalitäten nicht genügt, wohl aber würden durch dergleichen andere Kreise irreführt. Die Vorlage sei auch vom confessionellen Standpunkte aus eine entsprechende. Thaly (Partei der Unabhängigen) spricht sich für das Minoritätsvotum aus. Die Vorlage sei ein Eingriff in die den Protestanten garantierte Freiheit, er wünsche aber dieselbe ungeschmälert der Nachwelt zu erhalten. Bei der Fortsetzung der Mittelschuldebate bezeichnete Gull (Sachse) als Grundfehler der Vorlage, daß die Verfügungen nicht im Einverständnis mit den Concessionen zu Stande kämen. Es sei nicht die Rede von einer bloßen Schulangelegenheit, sondern es handle sich um die protestantische Autonomie. Es sei sehr unbillig, confessionelle Schulen der Staatsaufsicht unterzuordnen und nur solche Lehrer anzustellen, deren Qualifikation durch eine staatliche Commission approbirt wäre. Die Concessionen hätten nur Lasten zu tragen und vernichte die Vorlage das Recht des Nationalitätsgesetzes. Der Redner wies den Gesetzentwurf zurück und verwahrte sich gegen die Vorwürfe der Agitation und des Wankels an Patriotismus. Zuletzt brachte er einen Schlußantrag ein, durch dessen Annahme der Gesetzentwurf nicht einmal bis zur Specialdebatte kommen würde.

### Belgien.

Brüssel, 6. März. (W. B.) Neue Haus-suchungen fanden hier bei einem russischen Studenten statt, und wurden ausgedehnte Verzweigungen nach Frankreich mit dortigen geheimen Gesellschaften konstatirt. Ein Student aus Lüttich, Namens Chetapof, wurde an der belgischen Grenze festgenommen; man fand 12 000 Francs bei ihm.

### Frankreich.

Paris, 6. März. (W. B.) Deputirtenkammer. Bei der fortgesetzten Berathung der Anträge, betreffend die Revision der Verfassung, sprach Clemenceau zu Gunsten der Revision, welche das Land, wie er glaube, wünsche. Der Ministerpräsident Ferry bekämpfte den Antrag, die Revisionsanträge in Erwägung zu ziehen, eine Revision der Verfassung sei gegenwärtig unmöglich. Der Minister stellt die Vertrauens-

keineswegs zu den vertraulichen Mittheilungen ein, die seine Mutter herbeigeführt hatte, aber Mrs. Merrick ließ sich nicht zurückweisen.

„Ich habe lange Zeit gebraucht, um den Entschluß zu fassen, Dir mitzuthellen, was mich betrübt, Val,“ begann sie.

„Wieder unglücklich?“ sagte er ironisch. „Dieses Mal, weil Du dich unglücklich fühlst,“ fuhr sie eindringlich fort, „und weil ich mir bewußt bin, durch meinen Mangel an Vorsicht zu deinem Unglück ohne meine Schuld beigetragen zu haben.“

„Niemals in meinem Leben, Mutter, hast Du mir auch nur einen unglücklichen Moment bereitet.“

„Aber Du bist unglücklich,“ beharrte Mrs. Merrick.

„Nein.“ „Nein?“ wiederholte sie. „Kannst Du das behaupten?“ Ist es denn möglich, daß Du mir verbergen könntest, daß Du in letzter Zeit Dich verändert hast?“

„Nun das mag wahr sein,“ erwiderte er, „ich habe mich verändert, wie die Welt sich ändert und die Jahreszeiten wechseln. Mann oder Weib ist nicht zweimal sich gleich. Aber unglücklich, weshalb sollte ich unglücklich sein?“

„Val,“ sagte die Mutter, die sich durch seine Antworten nicht täuschen ließ, „ahnst Du nicht, was ich Dir sagen will?“

Er schwieg. Seine Hände saßen die Arme fester, sein graues Auge bestete sich beharrlicher auf die Goldflittern im Kamin, die Furchen auf seiner Stirn wurde düsterer und tiefer, aber er antwortete nicht.

„Du weißt, was ich Dir zu sagen habe, Val, Du weißt es, Val!“ sagte sie ernster und dringender.

„Nun,“ erwiderte er, „vielleicht weiß ich es.“

frage. Der Präsident verlas hierauf eine Motion, in welcher es heißt, die Kammer lehnt im Vertrauen auf die Erklärungen der Regierung bezüglich der Verfassung, es ab, die Revisionsanträge in Erwägung zu ziehen. Diese von Ferry acceptirte Motion wurde mit 307 gegen 182 Stimmen angenommen.

Paris, 6. März. (W. B.) Da die gegen den Irkänder Bhrne vorgebrachten Anklagepunkte sich nicht als begründet erwiesen haben, so wird Bhrne voraussichtlich heute wieder in Freiheit gesetzt werden. — Das Gerücht von der Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen England und Frankreich bezüglich Egyptens wird von der „Agence Havas“ für ungenau erklärt. Die Haltung des englischen Premierministers Gladstone in Paris habe zwar einen günstigen Eindruck gemacht, aber die ägyptische Frage sei während der Abwesenheit Gladstone's nicht erörtert worden.

Paris, 7. März. Die Deputirtenkammer nahm in ihrer gestrigen Abend Sitzung bei der Berathung der Anträge auf Verfassungsrevision mit 307 gegen 182 Stimmen eine von dem Präsidenten Brisson vorgeschlagene und von dem Ministerpräsidenten Ferry acceptirte Motion an, in welcher die Kammer ihr Vertrauen zu der Regierung ausdrückt, indem sie den Antrag, die Revisionsanträge in Erwägung zu ziehen, ablehnt.

### Italien.

Rom, 6. März. (W. B.) Auf Befehl des Königs erfolgt die allen Italienern vorgeschriebene standesamtliche Einschreibung der Ehe des Herzogs von Genoa mit der Prinzessin von Baiern wenige Tage nach der Nymphenburger Hochzeit im Quirinalpalast zu Rom mit großer Feierlichkeit durch den Senatspräsidenten Tschilo. Hof und Stadt veranstalteten große Festlichkeiten. — Die „Italia“ will wissen, der Cardinal Hohenlohe werde den Papsi bei der Czarentronung vertreten

### England.

London, 6. März. Unterhaus. In Antwort auf eine Anfrage theilte der Staatssecretär des Krieges, Lord Hartington, mit, ein militärisches Eisenbahncorps hoffe er baldigst errichten zu können.

### Rumänien.

Bukarest, 6. März. Die Deputirtenkammer votirte mit allen gegen eine Stimme den Gesetzentwurf, durch welchen die Regierung ermächtigt wird, fünfprozentige Rente im Betrage von 15 Millionen zur Ausführung von Befestigungsarbeiten auszugeben. Der von der Commission auf 30 Millionen festgesetzte Credit wurde auf Verlangen des Ministerpräsidenten auf die Hälfte herabgesetzt. Der Ministerpräsident erklärte, die Befestigungen sollten nur zur Sicherung der Neutralität Rumäniens dienen; es wäre tödlich, hierin eine aggressive Absicht zu suchen. Im Uebrigen würde man bei einer jährlichen Ausgabe von 15 Millionen 10 Jahre nöthig haben, um das Land in Verteidigungszustand zu setzen.

### Amerika.

— In Newyork ist, wie der „Frankf. Ztg.“ von dort geschrieben wird, die Gründung einer katholischen Universität in der nächsten Zeit zu erwarten. An der Spitze des Unternehmens, das natürlich der Privatinitiative entsprungen ist und vollständig mit Privatmitteln ins Leben gerufen werden soll, steht der Bischof Spalting von Peoria (Illinois), der sich zur Zeit in Europa befindet und das Projekt dem Papsi und den Cardinalpräsidenten der Prapaganda unterbreitet hat. Wie versichert wird, soll bereits ein Fonds von einer Million Dollars vorhanden sein, zu welchem ein bekanntes Mitglied der katholischen Kirche allein 700 000 Dollars gezeichnet haben soll. Die Universität soll alle wissenschaftlichen Disciplinen umfassen.

## Stadt. Kreis. Provinz.

### Stolz, den 8. März.

— X Aufgefundene Gegenstände. Zur Wiedererlangung von Gegenständen, welche Reisende auf einer Zwischenstation beim Verlassen eines Zuges in diesen zurückgelassen haben,

„Und wilst Du mich aufrichtig zu Dir reden lassen, wie eine Mutter, die Gefahr für die Ehre ihres Sohnes sieht, das Recht hat, zu reden?“ bat sie.

„Der Himmel weiß, was Du meinst,“ war seine Antwort.

„Frage mich, was Du willst und sei versichert, daß ich Dir ehrlich und offen antworten werde.“

„Du bist beleidigt?“

„Nein, nein; aber vergiß nicht,“ sagte er, „sie zum ersten Male sehr ernst anblickend, „daß ich niemals meine Ehre vergessen habe.“

„Dafür danke ich jetzt dem Himmel!“

„Amen,“ sagte der Sohn.

„Nun denn,“ sagte sie, ihre zitternde Hand auf seiner Schulter ruhend, „Du liebst Helene, meine arme Helene.“

„Ja,“ ertönte die dumpfe Antwort.

### 43. Kapitel.

Es war ein einfaches, ungeschminktes Bekenntniß, das Valentin seiner Mutter in dieser einfühlsamen Antwort abgelegt hatte, und obgleich sie ihren Sohn kannte, war sie dennoch nicht darauf gefaßt gewesen.

Sie athmete, fast überwältigt, tief auf, so plötzlich hatte die Wahrheit ihr ins Gesicht gestarrt, so rasch war die flüchtige Hoffnung geschwunden, daß er ihre Verschuldigung verneinen oder darüber lacher werde. Aber keine Verneinung war über seine Lippen gekommen und es war kein lachendes Gesicht, in das sie blickte.

„Es schmerzt mich tief, Val,“ sagte sie mit bebender Stimme. „Wie ist es gekommen? Warum vertrautest Du dich mir nicht an — warum hattest Du nicht den Muth, dem allen auszuweichen?“

(Fortsetzung folgt.)

können Depeschen mittelst des Bahntelegraphen dem Zuge nachgeschickt und zu diesem Zwecke entweder von dem Reisenden selbst oder auf dessen Verlangen von der Station aufgesetzt und abgelassen werden. Im ersterwähnten Falle ist die reglementsmäßige Gebühr und im letzteren Falle eine feste Gebühr von 0,50 Mk. zu erheben. Die Nachsendung der Gegenstände von der Aufnahmestation nach der von dem Eigenthümer bezeichneten Bestimmungsstation hat auf den Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Privatbahnen, sofern von den Reisenden nicht anderes bestimmt wird, mittelst Begleitscheines unter Benutzung des nächsten Schnell- oder Personenzuges zu erfolgen, und ist dafür ohne Unterschied der Entfernung und des Gewichtes, eine feste Gebühr von 0,50 Mk. für jede Begleitscheinendung zu erheben. Das gleiche Verfahren ist bezüglich der in Wartezimmern zurückgelassenen Gegenstände anzuwenden.

— : Verhaftet. Heute wurde hier das Dienstmädchen Pauline Meyer von hier verhaftet, weil sie ihrer Dienstherrschaft von Zeit zu Zeit Wehl gestohlen hatte.

## Strafkammer.

Sitzung vom 7. März.  
(Originalbericht der „Stolper Post.“)

Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Geh. Justizrath Raefner. Beisitzende Richter: die Herren Landgerichtsräthe Schulz, Wegner, Haffe und Barschall. Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Haene.

Die untreue, Minna Tendre auch Platt genannt, die untreue, Elise Schepelmann und die untreue, Auguste Gieseler aus Stolz, sämtlich wegen Diebstahl vorbestraft, stehen wiederum, und zwar die T. des zweimaligen Diebstahls, die Sch. des einmaligen Diebstahls und einmaliger Beihilfe zum Diebstahl, die G. der Hehlerei, unter Anklage. Die T. ist beschuldigt, dem Goldarbeiter Schwahn ein Portemonnaie mit 18 Mark Inhalt, und dem Kellner Roy ein solches mit 280 Mark theils allein, theils unter Beihilfe der Sch. und Mitwissen der Gieseler gestohlen zu haben. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Tendre wegen Diebstahls in zwei Fällen eine Gefängnißstrafe von 1 1/2 Jahren, gegen die Schepelmann wegen Diebstahls in einem Falle 9 Monat Gefängniß, die Gieseler dagegen freizusprechen. Die der Hehlerei und des Mitwissens des letzten Diebstahls von 280 M. mitangeklagten Feilenhauer Robert Krüger und Tischlergesellen Krumm von hier, freizusprechen, dagegen wegen Hausfriedensbruch zu bestrafen, indem dieselben über den Gartenzaun des Herrn Justizrath Köhler und von hier über die Mauer nach dem Gefängnißhofe gestiegen sind, um der inhaftirten Tendre Schwaaren zuzukommen zu lassen. Der Gerichtshof erkannte gegen die Tendre auf 1 1/2 Jahre Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust, die Schepelmann auf 9 Monat Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust, gegen die Gieseler auf Freisprechung und gegen Krüger und Krumm auf je 1 Monat Gefängniß.

Die Arbeiter Paul Bierck, 24 Jahr alt, und Theodor Klatt, 19 Jahr alt, beide aus Stolz, sind angeklagt, gemeinschaftlich im Monat Dezember v. J. von einem Wogen auf dem Hofe des Herrn Kaufmann Munter hier selbst 10 Flaschen Glühwein im Werthe von 22 M., einem nicht ermittelten Fische eine Lische mit Fischen im Werthe von 10 Mark, dem Herrn Kaufmann Agre: 2 Stück Sohlleder, Klatt allein aus einem hiesigen nicht ermittelten Geschäft: 3 Taschiemesser und 1 Korzenzieher im Werthe von 3 Mark und dem Bäckermeister Wagner 1 Brot im Werthe von 50 Pf. entwendet zu haben. Die Angeklagten sind geständig und beantragte der Herr Staatsanwalt gegen Bierck 2 Jahr Zuchthaus und gegen Klatt 1 Jahr Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte gegen Bierck wegen 4 einfacher Diebstahle auf 2 Jahre Zuchthaus, 1 Jahr Ehrverlust und Stellung unter Polizei Aufsicht und auf Grund des §. 370<sup>a</sup> auf 3 Tage Gef., welche durch die Untersuchungshaft verbüßt zu werden und gegen Klatt wegen Diebstahl und Beihilfe zum Diebstahl auf 6 Monat Gef., und 1 Jahr Ehrverlust.

Der Eigentümersohn, Knecht Wilhelm Pieper aus Roglow bei Schlawa, 19 Jahr alt, ist angeklagt, am 20. Januar 1883 dem Schuhmacher Hermann Bodtke aus Roglow mit einer Art einen Heiban den Kopf versetzt zu haben, jedoch derselbe hejinnungslos zu Boden stürzte und 14 Tage bettlägerig krank war, auch im heutigen Termin mit verbundenem Kopfe erschien. Pieper ist im Dienst bei dem Gastwirth Lehrte in Roglow, und geriet nach vorausgegangenem Streit mit dem Knecht Schwolow, mit diesem und Bodtke in eine Schlägerei, bei welcher zunächst die Holzpantoffeln gebraucht wurden. Pieper griff zu seiner Abwehr nach einer Art, mit welcher derselbe dem Bodtke einen Hieb an den Kopf versetzte. Der Herr Staatsanwalt beantragte 9 Monat Gef. Der Gerichtshof erkannte auf 6 Monat Gef.

Der Holzhändler Julius Guter, 44 J. alt, aus Rummeleburg, ist beschuldigt, einen Wechsel über 324 Mark von dem Zimmermeister Jorll in Schlawa acceptirt, gefälscht und in Umlauf gesetzt zu haben. Der Angeklagte ist geständig, im Monat Mai 1881 in Geldverlegenheit gewesen zu sein. Da er mit Jorll in Geschäftsverbindung stand, zur damaligen Zeit auch eine Holzlieferung für J. auszuführen hatte, was der Zimmermeister Jorll zugiebt, habe er diese Wechsel fälschung begangen, auch den Wechsel wieder selbst eingelöst. Der Herr Staatsanwalt beantragte 6 Mt. Gef. und 1 Jahr Ehrverlust. Der Gerichtshof erkannte auf 6 Mt. Gef., wovon 3 Mt. auf die erlittene 8monatliche Untersuchungsfrist in Anrechnung gebracht wurden. Eine vorläufige Freilassung aus der Haft konnte dem zc. Guter nicht gewährt werden, da er vor seiner Verhaftung flechtbrieflich verfolgt und in

der Schweiz ergriffen worden ist, daher fluchtverdächtig erscheine.

Herr Landgerichtsrath Arndt tritt für Herrn Landgerichtsrath Schulz in den Gerichtshof ein.

Der Handelsmann Jacob Ring, 35 Jahr alt, aus Gr. Garde, betrieb daselbst seit mehreren Jahren ein Colonial- und Schnittwaaren-Geschäft, dessen Waaren er bei 4 hiesigen, einer Danziger und einer Neustettiner Firma auf Credit entnommen hatte, an die Verichtigung der enorm angehäufteten Summen, in Höhe von zusammen 3268,20 M., aber nicht dachte. 3 hiesige Firmen hatten Ring verklagt und durch den Gerichtsvollzieher Waaren im Werthe von 1014 M. abpfänden lassen, die bei ihrem Verkauf die Summe von 210 M. einbrachten. Gleich nachdem diese Pfändung geschehen und während noch weitere Pfändungen in Aussicht waren, pachte Ring den Rest der Waaren in 4 Risten und brachte dieselben zu seinem Schwager Niese, verkaufte demselben auch seine Möbel, welche beim Gastwirth Simon untergebracht wurden. Die Zahlungen sind durch Wechsel geschehen, welche der Handelsmann Arosbach, Schwager des Angeklagten, welchem Niese noch Geld schuldete, erhielt. Die Königl. Staatsanwaltschaft erhob die Anklage gegen Ring, weil er einige Gläubiger vor anderen bevorzugt, und seine Handelsbücher geführt habe. Gegen letztere Anklage schützte R. seine kranken Augen vor. Der Umlauf des Ring'schen Geschäfts wurde von Herrn Kaufmann Wengel in Schmollin auf 12000 M. pro Jahr geschätzt. Der Herr Staatsanwalt beantragte wegen einfachen Bankrotts 9 Mon. Gef. Der Gerichtshof erkannte den Angeklagten für schuldig, und verurtheilte ihn zu 3 Mon. Gefängniß.

Die verehel. Maurer Carloline Schaffelle und verehel. Sattler Schroll von hier, beide bereits vielfach wegen Hehlerei vorbestrafte Frauen, theilten gemeinsam eine Wohnung und benutzte stets die eine, während die andere im Ges. saß, deren Wäsche. Die Schroll wechselte während der inhaftirten Schaffelle Abwesenheit die Wohnung und nahm einen Kasten mit Wäsche mit. Die Haussuchung ergab, daß sich in dem Kasten ein Theil der dem Herrn Prediger Ziegler in Zegenow im Frühjahr v. J. mittelst Einbruchs gestohlenen Wäsche befand. Die aus der Haft in Lauenburg vorgeführte Schaffelle behauptete, daß es ihre Wäsche sei, die sie noch von ihren Mädchenjahren her besäße, einige Stücke auch von reisenden Chauffeur-Arbeitern im Krüge zu Bekel gekauft habe. Der Herr Staatsanwalt beantragte gegen die Schaffelle wegen Hehlerei 2 Jahre Gefängniß, gegen die Schroll Freisprechung. Der Gerichtshof erkannte gegen die Schaffelle auf 1 Jahr Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust, während er die Schroll freisprach. Wie die Verurtheilte in den Besitz der Wäsche gekommen, konnte nicht ermittelt werden.

— Die Direction der Pommer'schen Hypotheken-Bank in Cöslin hat auf eine diesbezügliche Anfrage die Erklärung abgegeben, daß auch für das Jahr 1882 eine Dividende nicht werde zur Auszahlung gelangen können, da die Bedingungen, welche die königliche Regierung an die Zahlung der Dividende geknüpft hat, von der Bank nicht haben erfüllt werden können.

— Rechtsanwälte. Im Bezirk des Oberlandesgerichts Stettin befanden sich am 1. Januar d. J. im Ganzen 105 Rechtsanwälte, von denen 6 beim Oberlandesgericht selbst, 81 bei den Landgerichten und 18 nur bei einem Amtsgericht einschließlic einer Kammer für Handelsfachen zugelassen waren. Am 1. Januar 1882 betrug die Zahl der Rechtsanwälte 94, von denen 5 beim Oberlandesgericht, 78 bei den Landgerichten und 11 nur bei einem Amtsgericht zugelassen waren. Am 1. Januar 1881 waren nur 88 Rechtsanwälte thätig, von denen 5 beim Oberlandesgericht, 81 bei den Landgerichten und 2 nur bei einem Amtsgericht thätig waren. Im Oberlandesgerichtsbezirk Berlin betrug die Zahl der Rechtsanwälte am 1. Januar d. J. 337, am 1. Januar 1882 297 und am 1. Januar 1881 267.

— Referendariatsprüfung. Nach einer jüngst erlassenen Verfügung sollen fortan bei Ablegung des Referendariats-Examens vor dem Kammergericht in Berlin zunächst diejenigen Rechtskandidaten, welche aus der Mark stammen, berücksichtigt und Rechtskandidaten aus anderen Provinzen erst in zweiter Linie zu dem Examen in Berlin zugelassen werden. Hervorgehoben ist die Verfügung durch die enorme Belastung der betreffenden Kammergerichtsräthe mit Abnahme von Referendariatsprüfungen.

— Einjährig-Freiwillige. Diejenigen jungen Leute, welche sich im Besitze des Zeugnisses zum einjährig-freiwilligen Militärdienst befinden und im Jahre 1863 geboren sind, müssen den Berechtigungschein bis zum 1. April dieses Jahres bei der königl. Prüfungs-Kommission für Einjährig-Freiwillige nachsuchen, da ihnen sonst die Vorrechte der Einjährig-Freiwilligen verloren gehen und somit im Falle der Brauchbarkeit drei Jahre dienen müssen.

— Postbriefwagen. Dem G.-A. zur Folge hat die Bestellung dreier eigens für Schlawa bestimmten Postbriefwagen keinen auf eine „Staatsaktion“ deutenden Hintergrund. Höchstens mag die Briefbeutel-Affaire insofern von Einfluß gewesen sein, daß dem Schlawaer Postamt eher als sonst vielleicht der Fall gewesen wäre, neue Postbriefwagen überwiesen werden. Mit der Rückkehr des Fürsten Bismarck nach Barzin hängt der auf den 15. März festgesetzte Lieferungsstermin schwerlich zusammen. Wahrscheinlich wird für jede vom Oberpostamt ausgehende Bestellung eine Lieferungstermin festgesetzt und die für die Schlawaer Wagen bestimmte ist schon schon angeordnet worden, ehe daran gebad wurde, ob Fürst Bismarck überhaupt in diesem Sommer nach Barzin kommt. Nach neuerlicher Konstruktion werden die Wagen natürlich gebaut. Dieselbe ist aber nicht so neu, daß sie im Postverkehr nicht bisher üblich gewesen wäre. Es

handelt sich einfach um Wagen mit den nach dem neuesten Stande der Technik, die schon längst bei der Postverwaltung eingeführt sind, aber wahrscheinlich in nicht zu langer Zeit wieder ausgeführt werden, da sie sich nicht so bewährt haben als erwartet wurde. Eleganter sehen die neuen Wagen allerdings aus, da der frühere, den Nachzug schädigende Kiegel, der an den früheren Postwagen üblich war, hinwegfällt.

**Personalien.** Dem Landgerichtsrath Blumenthal zu Stargard i. P. ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand am 1. d. M. der rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen worden. Der Amtsrichter Dr. Maurer ist von dem Amtsgericht in Greifenberg i. P. an das Amtsgericht zu Deutsch-Crone versetzt worden. Die bei der Regierung in Stettin beschäftigten Referendarien Wolff und Geiger sind nach bestandenen Examen zu Regierungs-Assessoren, der Gerichts-Referendar Sorot ist zum Gerichts-Assessor ernannt worden. Dem Gerichtsschreiber Secretär Mügel in Greifenhagen ist bei seiner Pensionirung der Charakter als Kanzleirath verliehen worden.

**Verliehen.** Dem Ober-Jollinpector Rehsfeld zu Straßund ist der Charakter als Steuer-Rath verliehen worden.

**k. Stolpmünde, 7. März.** [Standesamt.] Bei dem hiesigen Standesamte sind während des vorigen Monats angemeldet: Geburten: Arbeiter Pieple S. Sterbefälle: Wittve Klaff, 80 Jahre alt, Altersschwäche. Arbeiter August Schwachow Sohn, 5 Wochen alt, Schwäche. Koffenruderer Peters Tochter, 8 Jahre alt, Diphtheritis. Schlossermeister Wilske, 41 Jahre alt, Schwindel. Fischer Beckmann Tochter, 3 Wochen alt, Schwäche. Wirthschafterin Wilhelmine Wolter, 27 Jahre alt, Abzehrung.

**k. Nordoststurm.** Der gestern Nachmittag eingetretene und die ganze Nacht hindurch sich steigende Nordoststurm hat den hiesigen Fischern die ungefähr 2 Meilen vom Strande ausgelegten Heringsnetze fortgetrieben und jedenfalls vollständig vernichtet, denn Theile davon sind bereits am Strande aufgeschlagen. Obgleich sich der Sturm heute etwas gelegt hat, geht die See noch recht hoch und staut das Wasser in der Stolpe sehr an.

**Hütow, 7. März.** [Feuer.] In Ergänzung unserer gestrigen kurzen Notiz, wird uns heute geschrieben: Am Montag Abend gegen 8 Uhr entstand auf dem Boden des dem Gerber Friedrich Grubert hier gehörigen, am Wiesenfoppelwege belagerten Wohnhauses Feuer, welches dieses und die an beiden Giebeln angebrachten Stallräume in kurzer Zeit in Asche legte. Gebäude und Mobiliar des Besitzers sind bei der Union mit 6293 M. versichert, doch ist letzteres zum größten Theile gerettet. Außer dem Besitzer sind noch 2 Arbeiterfamilien von dem Unglück der augenblicklichen Obdachlosigkeit betroffen worden, deren geringe Habe jedoch auch dem verzehenden Elemente entzogen wurde. Die Entstehungsursache ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

**Draumburg, 5. März.** [Feuer.] In dem ca. 13 Kilom. von hier entfernt liegenden Dorfe Güntershausen war am Abend des 1. März auf dem Gehöfte des Bauerhofsbesizers F. Krüger Feuer ausgebrochen, das bei dem starken Nordwinde mit furchtbarer Schnelligkeit um sich griff und einen großen Theil des Dorfes einscherte. Dem Vernehmen nach sind 7 Wohnhäuser nebst Scheunen und Stallungen ein Raub der Flammen geworden. Menschenleben sind nicht zu beklagen; dagegen fanden 9 Pferde des Krüger, mehrere 100 Schafe und diverse Stück Rindvieh den Tod in den Flammen.

### Preussischer Landtag. Abgeordnetenhause.

**Sitzung vom 7. März.**  
Vizepräsident von Heerenmann eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr. Am Ministerische: Dr. Friedberg, Götter, Scholz, Lucius, Woydach und v. Puttkamer. — Der Gesetzentwurf betr. die Ausdehnung der Wirksamkeit des Nassauischen evangelischen Zentral-Kirchenfonds und der Nassauischen evangelischen Pfarwittwen- und Waisenkasse auf die vormaligen hessischen Theile des Constanzer Bezirkes Wiesbaden, wird ohne wesentliche Debatte nach dem Vorschlage der Budget-Commission angenommen. — Bei der sodann erfolgten 3. Berathung des Etats nahm der Abgeordnete Graf Limburg-Sturum (Conservativ) das Wort zur General Discussion, um der Linken den Vorwurf zu machen, sie verlange vom Staate fortwährend neue Ausgaben, wolle aber Einnahmen hierin, die doch nur aus der Quelle der Reichsfinanz-Reform fließen könnten, nicht bewilligen. Abg. Riedert erwidert, daß es keine konstitutionelle Finanzpolitik sei, im Landtage die Ausgaben zu bewilligen und dem Reiche die Sorgen für die Einnahmen zu lassen. Abgeordneter Windthorst: Ich bin der Meinung, daß wir bei weiser Sparsamkeit keine neuen Steuern gebrauchen. Es befinden sich in unserem Euluss-Etat und auch in unserm Extra-Ordinarium zahlreiche Positionen, die vermindert werden, oder gar weggelassen könnten. Wozu da das fortwährende Geschrei nach neuen Steuern? — In der Spezialdiskussion versucht der Abg. Riesecke (Nat.-lib.) einen Antrag durchzubringen, die Regierung möge auf den Verkauf der Bromberger Mühlen Bedacht nehmen und zwar unter Bedingungen, welche die Interessen der Schiffsahrt sicherstellen. Reg.-Kommiss. Böttcher weist nach, daß die Mühlen immer noch sehr rentabel sind, worauf der Antrag abgelehnt wird. Beim Etat für Handel und Gewerbe beantragten die Konservativen (Andrae und Genossen) die in der zweiten Lesung gestrichene Position: „Zu Diäten und Reisekosten für die Mitglieder des Volkswirtschaftsrathes 16 000 Mark“ wieder herzustellen. Unterstaatssecretär Dr. v. Müller bejournirt diesen Antrag sehr dringlich. Abgeordneter Windthorst bittet um Ablehnung; die ganze Institution sei unelbständig; die ganze Institution sei unelbständig, ohne Nutzen, aber nicht ohne Bedenken

für die Parlamente, es empfehle sich nicht, für diese Einrichtung jährlich 16 000 M. auszugeben. Gleicher Ansicht ist der Abg. Hänel, während der Abg. Löwe-Dachum darin eine bequeme Instanz findet, die sich gegenseitig oftmals widersprechenden Ansichten der Interessenten in einzelnen Fragen zu klären, bevor sie an das Parlament gelangen. — Die Position wird in namentlicher Abstimmung mit 192 gegen 191 Stimmen abgelehnt. — Gegen den Schluß der Sitzung brachte der dänische Abg. Laßen beim Etat des Ministeriums des Innern die dänische Optantenfrage in Nordschleswig zur Erörterung. Minister v. Puttkamer bedauerte, daß die Regierung dazu gedrängt worden sei, die jungen Leute derjenigen Bewohner von Nordschleswig, welche heute keiner Nation angehören, und in manchen Orten 25 pCt. der Bevölkerung ausmachen, aufzufordern, entweder sich nach zurückgelegtem 20. Lebensjahre in die Militär-Statistik eintragen zu lassen, oder das Land zu verlassen; es sei dies aber nöthig, wenn nicht der preussischen Bevölkerung gegenüber ein schweres Unrecht geübt werden soll. Uebrigens werde mit aller Rücksicht in diesen Dingen seitens der Regierung vorgegangen. Abg. Hänel bestätigte letzteres. Hierauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung Donnerstag 11 1/2 Uhr. Tages-Ordnung: Rest der Etatsberathung, kleinere Vorlagen. Schluß 4 1/2 Uhr.

### Handel. Gewerbe. Arbeitsmarkt.

— Deutsche Reichsbank. Die auf 7,05 % festgesetzte Dividende hat nunmehr auch die Genehmigung des Reichskanzlers erhalten und steht daher jetzt definitiv fest.

### Entscheidungen deutscher Gerichte.

— Die Wechselklage kann auch auf Grund eines Wechsels, der eine vom Protest erhebenden Gläubiger, der im Besitze des Wechsels und des Protestes ist, beigefügt, nicht durchgeführte Quittung trägt, erhoben werden, wenn Zahlung auf jene Quittung nicht erfolgt ist.

### Allerlei.

— Sensationsproceß. In Hamburg wurde neulich die Tochter eines höheren Officiers verhaftet, die sich dringend verdächtig gemacht hatte, der Wittve eines Confuls anonyme Schmähbrieve geschrieben zu haben, daß sie ihr fast täglich Waaren aller Art in das Haus schicke und zwar auf Grund gefälschter Bestellungen. Wie nun gemeldet wird, ist nun auch noch die Mutter der jungen Dame nach einem längeren Verhör in Haft genommen. Vorkünftig wurde eine beträchtliche Caution für die Freilassung der beiden Damen, die übrigens ihre Unschuld zu betheuern nicht müde werden, angeboten, indeß nicht angenommen.

### Neueste Nachrichten.

**Berlin, 7. März.** Nach dem „Berliner Tageblatt“ wäre die Stellung des Generals Verdy du Vernois im Kriegsministerium erschlittert. Außerdem berichtet das Blatt, Minister v. Ramecke werde in den erblichen Grafenstand erhoben werden.

— Der „Reichsanzeiger“ publicirt die Entscheidung der nachgesuchten Entlassung des Kriegsministers v. Ramecke. General v. Blumenthal soll den Wunsch ausgesprochen haben, seiner 73 Jahre wegen von der Uebernahme des Ministeriums entlastet zu bleiben. Der neue Kriegsminister Bronsart von Schellendorff ist am 25. Januar als Sohn eines Offiziers in Danzig geboren. Sein Vater war zuletzt Generalleutnant und Direktor des Militär-Deconomie-Departements im Kriegsministerium. Der neue Minister war Bögling des Berliner Cadettenhauses und Lieutenant im Kaiser Franz Grenadier-Regiment, besuchte die Kriegsakademie, war Hauptmann im 2. Grenadier-Regiment zu Stettin, später im Großen Generalstabe, dann Lehrer an der Kriegsakademie, im Kriege 1870 Oberstleutnant und Abtheilungschef des Großen Generalstabes im Hauptquartier des Kaisers. Nach dem Feldzuge war er Generalstabschef des Gardecorps, dann als Generalmajor Commandeur der ersten Garde-Infanterie-Brigade und endlich als Generalleutnant Commandeur der 2. Garde-Division. Er gehörte zu den militärischen Lehrern des Prinzen Wilhelm und hat zahlreiche militärische Schriften verfaßt. Vermählt ist er mit einer Tochter des Hofkammerraths Schmidt, Domänenverwalters des verstorbenen Prinzen August von Preußen. Ein Bruder ist Generalstabschef des 10. Armeecorps.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ constatirt, daß der Kriegsminister von Ramecke den Wunsch, seines Amtes entbunden zu werden, ausgesprochen habe, daß aber kein bezüglicher Schritt des Kriegsministers existire, der vor diesem Zeitpunkt datire.

— Die Prinzessin Wilhelm muß den größten Theil des Tages im Bett zubringen; darum konnte sie mit ihrem Gemahl noch nicht nach Potsdam übersiedeln.

— Die russischen Zollämter sind angewiesen für nachstehende Artikel folgende Zölle zu erheben: Baselin 1 Rubel vom Pfund, metallene Knöpfe jeder Art 55 Kopelen vom Pfund, Plüsch mit Seide gestickt 1 Rubel 32 Kopelen vom Pfund, aus Gewebe gefertigte Gestelle zu Damenhüten mit Karaffen 1 Rubel 45 Kopelen vom Pfund.

**Wien, 7. März.** Nach einer Meldung der „Neuen Freien Presse“ tritt die Eisenbahnkonferenz heute zusammen. In der gestrigen Vorversammlung der österreichischen Bahnen soll ein Solidaritäts-Vorgehen beschlossen sein.

**Beirut, 6. März.** Prinz Friedrich Karl ist Sonntag Abend von hier abgereist, um sich nach Damaskus zu den Baalbekruinen zu begeben.

**Briefkasten.**  
**W. M., Stolp.** Nach Lage der Sache ist eine Verschleppung des Namens des Beurtheilten unmöglich.  
**Ein Bürger, Stolp.** Nach unserer Auffassung des § 15 der Straßen- und Begeordnungsverordnung ist ein Fuhrwerk, dessen Pferde theilweise abgesträngt sind, als bespanntes Fuhrwerk zu betrachten und darf deshalb auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen nicht ohne Aufsicht stehen bleiben. — Gegen das Halten von Fuhrwerken in der Marienstraße am Markttagen können Sie nichts sagen, da nach § 19 der Straßen- und Begeordnungsverordnung nur das Halten von Fuhrwerken in genannter Straße untersagt ist. Ein Verbot in dieser allgemeinen Beziehung gilt nur für die Schmiedstraße.  
**C. 4., Schlawe.** In solchem Falle haftet der Protest erhebende Beamte mit seinem Vermögen; ist solches nicht vorhanden, dann müssen die schon den Schaden tragen, da der Staat nicht dafür aufkommt.

**Gedenktage.**  
9. März 1741 Friedrich der Große erobert Glatz. 1814 Schlacht bei Laon.

### Börsenberichte.

**Berlin, den 7. März.**  
Weizen loco still, Termine matt. Gefündigt — Ctr. per 1000 Kilogr. Volo 120 bis 202 M. nach Dual, schwimmend —, gelber mährischer und schlesischer — M. ab Bahn bez., pr. diesen Monat —, per März-April —, per April-Mai 183 bz., pr. Mai-Juni 185,25—185,5 bz., per Juni-Juli 186,5—188bz., per Juli-August — bz., per August-September —, per September-October 192,5 bz., per October —  
Koggen loco schwieriger Verkauf, Termine unverbändert. — Gefündigt 6000 Ctr. per 1000 Kilogramm. Volo 115—137 M. nach Dual, inland, guter 128—132 flammer 118—123 ab Bahn bz., pr. diesen Monat 135,5 nom., pr. März-April — bz., pr. April-Mai 136,5 bis 136,25—136,75 bz., per Mai-Juni 137,25—138 bz., per Juni-Juli 139,75—140 bz., per Juli-August — bez., per Septbr.-Oktbr. 143,25 bz.  
Gerste unverbändert, per 1000 Kilgr. große und kleine 100—200 A nach Dual.  
Hafer loco matter. Termine still. Gef. — Ctr. per 1000 Kilgr Volo 115—150 M. nach Dual, guter preussischer 128—130 bez., guter pommerischer 121—124 bz., mittel preussischer 120—125 bez., per diesen Monat —, per April-Mai 121,75 nom., per Mai-Juni 122,75 bz., per Juni-Juli 124 bz.  
Petroleum. Termine behauptet. Raffinirtes (Stans-qoo white) per 100 Kilg. mit Faß in Fosten von 100 Ctr. Gef. 700. Ctr. per 100 Kilgr. Volo 23,3—23,2 bz., pr. diesen Monat 23,3—23,2 bez., per März-April 23,2 M., per April-Mai —, per September-October 24,7 M.  
Spiritus. Termine geschäftslos. Gefündigt — Lit., per 100 Lit. a 100 pCt. = 10,000 Lit. pCt. Volo mit Faß —, per diesen Monat unper März-April 53,3 nom., per April-Mai 53,8 bz., per Mai-Juni 54,1 bz., pr. Juni-Juli 55 nom., per Juli-August 55,9 bz., per Aug. + Sept. 56,2 bez., per Sept.-Okt. —.

**Stettin, 7. März.**  
Witterung: Bewölkt, gestern Abend und Nachts Schnee. — Temperatur + 1° Reaum., Morgens — 3° R. — Barometer 28 — — — Wind: NW.  
Am heutigen Landmarkt wurde bezahlt für Weizen 160—187 M., Roggen 115—129 M., Gerste 105—120 M., Hafer 110—124 M., Erbsen 145—170 M. Winterweizen — M., Kartoffeln 60—66 M., Heu 1,5—2,5 M., Stroh 12—15 M.

An der Börse.  
Weizen matter, pr. 1000 Kilo loco inländischer gelber nach Dualität 175—186 M. bz., weißer 176 bis 186 M. bez., geringer und feuchter 120—160 M. bez., per April-Mai 188—187—187,5 M. bz., pr. Mai-Juni 189 bis 188,5—189 M. bz., pr. Juni-Juli 190,5—190 M. bz., per Juli-August 192,5 M. bz., pr. September-October 191,5—184 M. bz. u. Gd.

Koggen etwas matter, pr. 1000 Kilo loco inländischer nach Dualität 120—127 M. bz., geringer und feuchter 100—118 M. bz., pr. April-Mai 133 M. bz., per Mai-Juni 135,0 M. bz., pr. Juni-Juli 138—137,5 M. bez., per Juli-August 140—139,5 M. b., pr. September-October 140,5 M. bz.

Gerste unverbändert, pr. 1000 Kilo loco Oderbruch, Märter u. Pomm. 115—120 M. bz., geringere 102—110 M. bz., feinste Dualität 125—140 bz.

Hafer still, pr. 1000 Kilo loco Pomm. 105 bis 117 M. bez.

Spiritus stille, pro 10000 Liter % loco ohne Faß 52,3 M. bez., pr. März 52,3 M. nom., pr. April-Mai 53,2 M. bz., Br. und Gd., pr. Mai-Juni 53,8 M. Br. u. Gd., pr. Juni-Juli 54,5 M. Br. und Gd., pr. Juli-August 55,3 M. pr. August-September 55,7 M. Br. u. Gd.

Petroleum loco 8,25 M. tr. bz.

**Danzig, den 6. März.**  
Weizen loco unverbändert. pr. Tonne von 2000 Pfd. 125 bis 190 M. bez.  
Regulirungspreis 126 Pfd. bunt lieferbar 177 M. Auf Lieferung 126 Pfd. bunt pr. April-Mai 180 1/2 M. bz. u. Br., 180 M. Gd., pr. Mai-Juni 183 1/2 M. Br., 183 M. Gd., pr. Juni-Juli 186 1/2 M. Br., 185 1/2 M. Gd., pr. Juli-Aug. 188 M. Gd.  
Koggen loco fest, pr. Tonne von 2000 Pfd. grobkörnig pr. 120 Pfd. inländischer 120 M., trans. 113—116 M., feinkörnig pr. 120 Pfd. trans. 112 M.  
Regulirungspreis 120 Pfd. lieferbar inländ. 120 M. unterpoln. 115 M., trans. 113 M.  
Auf Lieferung pro April-Mai inländ. 123 1/2 M. Br., 122 1/2 M. Gd., do. unterpoln. 119 M. Br., 118 1/2 M. Gd., do. trans. 117 1/2 M. Br. u. Br., 117 M. Gd., pr. Mai-Juni inländ. 126 M. Br., 125 M. Gd., do. unterpoln. 122 M. Br., do. trans. 121 M. Br.  
Spiritus per 10 000 pCt. per Liter loco 51 M. Gd., pr. April-Mai 52,50 M. Gd., pr. Mai-Juni 53 M. Gd., pr. Juli-August 54 M. Gd., pr. Septbr.-Okt. 54 M. Br.

**Berliner Fondsbörse vom 7. März.**  
Dt. Reichsanl. 102,10 G.  
Consolid. Anl. 103,90 bz. G.  
do. 102,10 G.  
Staatsanl. 40/101,00 G.  
do. 1853 101,00 G.  
Staatsanl. 98,40 G.  
Pommersche Pfandbriefe 3 1/2 % 92,10 G.  
do. 4 % 101,50 G.  
do. 4 1/2 % 102,75 G.  
Westpreussische Ritterschaft 3 1/2 % 92,60 G.  
do. 4 % 101,50 G.  
do. 4 % 101,20 B.  
do. 4 1/2 % 101,90 bz.  
do. Neulanlschaft 11 4 % 101,00 B.  
do. 4 1/2 % 101,80 G.  
Pm. Rentenbr. 101,00 G.  
Preussische do. 101,00 G.  
Pom. Hypothekentbank-Actien. 47,50 bz. G.  
Pom. Hypotheken-Pfandbriefe 5 % 120 107,50 bz. 110 104,70 G.  
100 101,30 B.  
do. 4 1/2 % 110 100,25 bz. 100 99,90 bz.  
Stett. Nat.-Hyp.-Kredit-Pfandbr. 5 % 101,00 G.  
do. 4 1/2 % 110 103,10 bz. G.  
do. 4 % 110 98,60 bz. G.  
Stetg.-Posr. do. 103,00 G.  
Berlin-St.-P.-D. 2. u. 3. Ser. 101,25 bz. G.

### Stolper Wetterbericht.

Witterg.	Luft-Temperatur				Der Thermometergraph zeigte im Schatten Lufttemperatur niedr. höchste
	Bormittags	Nachmittags	2 Uhr	4 Uhr	
8	-5 1/2	-1 1/2	-1 1/2	+1	

**Normal-Barometerstand in mm:**

Witterg.	Bormittags					Nachmittags				
	8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	2 Uhr	4 Uhr	8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	2 Uhr	4 Uhr
8	750	753	754	754	755					

Windrichtung: ND. — — — ND.  
Wetterprognose für die nächsten 24 Stunden klar.

**Kirchliche Anzeigen.**  
**Schloßkirche.**  
Schloßgemeinde.  
Freitag, den 9. März, Nachmittag 5 Uhr: Passionsgottesdienst.  
Herr Schloßprediger Sahland.

**Maschinen und Ackergeräthe**  
der Actien-Fabrik in Regenwalde zu Fabrikpreisen empfiehlt  
**Leo Härms, Stolp.**

**Glatte Eisbahn**  
an der Präsidentenbrücke. **Rose.**  
Mein Comtoir befindet sich  
**Hospitalstraße 42**  
im Hause des Herrn Tischlermeisters Gülle.  
**Emil Freundlich.**

**Lotterie**  
zum Besten des jüdischen Kurhospitals in Colberg.  
Ziehung am 15. Mai 1883.  
Hauptgewinne bestehen in Gold- und Silbergegenständen.  
Loose à 3 Mark sind zu haben in  
**F. W. Feige's Buchdruckerei.**

**Gogoliner Steinkalk**  
liefern stets frisch in bester ergiebigster Qualität sowohl in Wagenladungen als auch ab Lager in Tonnen oder loose zu den billigsten Preisen.  
**Giese & Stern,**  
am Wollmarkt 35.

**Gratis u. franco**  
**Berliner Annoncen-Almanach für 1883**  
von  
**Haasenstein & Vogler BERLIN,**  
77. Leipziger-Strasse 77.

**Promenaden-Fächer, Regenschirme**  
für  
**Damen und Herren**  
neue Sendung empfiehlt  
**Gustav Suhle.**  
Die Wein-Grosshandlung von Sd. Jäger & Co. zu Köln a/Rhein Spezialität: Rhein- und Moselweine, empfiehlt dieselben unter Garantie der Reinheit:  
Weiße Rhein- und Moselweine pr. Liter 50 Pfg. und höher, Rothe Rhein- und Ahrweine pr. Liter 70 Pfg. und höher.  
Originalfässer von circa 500 bis 1000 Liter mit entsprechendem Rabatt. Preiscontant zu Diensten. Probefässer 36 bis 50 Liter oder Probefässen gegen Einsendung oder Nachnahme. Eingeführte Vertreter mit guten Referenzen gesucht.

**5 Pfd. Brod für 40 Pf. bei**  
**W. Lange, Paradiesstr. 297.**  
Für mein Galanterie-, Kurz- und Eisenwaaren-Geschäft suche ich zum 1. April einen

**Lehrling**  
mit guter Schulbildung.  
Colberg. **Hermann Gese.**  
Für mein Getreide- und Holz-Geschäft suche ich zum 1. April oder auch schon früher einen

**Lehrling.**  
Colberg. **Wilh. Lewinthal.**  
Wir suchen zum sofortigen Antritt einen

**Lehrburschen,**  
der auch die Lehrlingsstelle erledigen kann.  
**Geschw. Leibholz,**  
Markt-Gasse 15.  
Eine Wohnung von 2 Zimmern nebst Zubehör von 2 Personen in der Nähe des Bahnhofes gesucht. Offerten sub K. K. in d. Exped. erbeten.  
Eine herrschaftl. Wohnung, 4—5 Zimmer, sogleich oder später zu vermieten. Bahnhofstraße 35.  
In meinem Hause Höfenstraße 340 ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche etc., zum 1. April zu vermieten. **C. F. Ziebell.**

